

Lack- und Druckfarbenkonjunktur

Jenseits der Krise

Die Nachfrage nach Lacken und Druckfarben in Deutschland entwickelt sich zunehmend positiv. Bis zum Ende des Jahres 2010 wird die Lack- und Druckfarbenindustrie in Deutschland 2,6 Millionen Tonnen Lack, Farben, Anstrichstoffe und Druckfarben produzieren. Der Umsatz der Branche wird auf 6,4 Milliarden Euro steigen. Diese Zahlen nannte der Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie (VdL) in seinem Herbstgutachten für den Industriezweig.

Gegenüber dem Vorjahr wird der Inlandsverbrauch von Lacken und Farben (ohne Druckfarben) um 2,8 Prozent auf 1,48 Millionen Tonnen ansteigen, teilte der VdL mit. Die Inlandsumsätze werden voraussichtlich um 5,6 Prozent auf 3,91 Milliarden Euro wachsen. Der Zuwachs beim Inlandsverbrauch von Lacken und Farben entspricht dabei ziemlich genau dem Zuwachs des Bruttoinlandsproduktes von 2,5 Prozent in Deutschland.

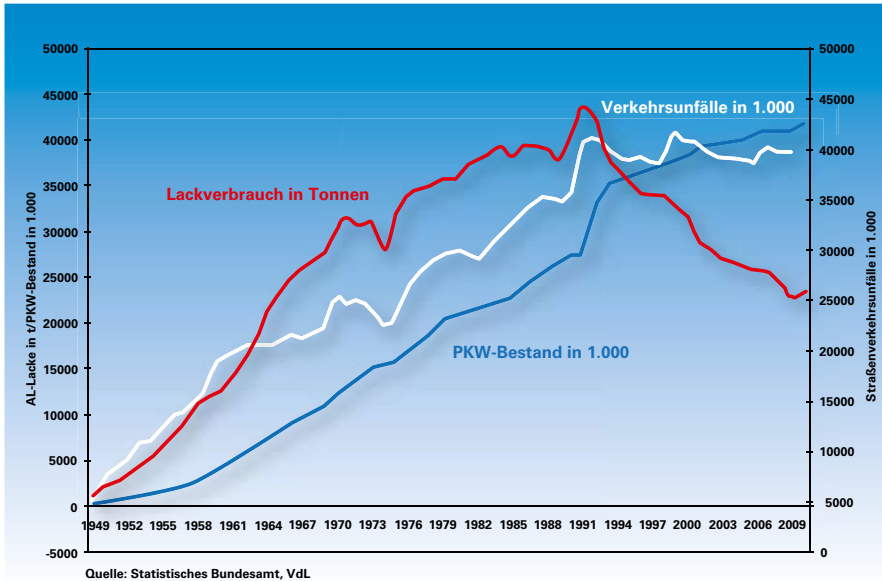
Das Marktsegment für Bautenanstrichmittel kam im Jahr 2009 wesentlich besser durch die Wirtschaftskrise als alle anderen Absatzbereiche. Hier zeigen – laut VdL – die von der Bundesregierung aufgelegten Konjunkturprogramme Wirkung, auch wenn die Zuwächse bei öffentlichen Bauvorhaben die Rückgänge im Wirtschaftsbau nicht haben ausgleichen können. Der Wohnungsbau ging im letzten Jahr weiter um etwa zehn Prozent zurück. Insgesamt lag der Rückgang der verkauften Mengen von Baufarben, Bautenlacken und anderen Beschichtungen 2009 bei knapp vier Prozent, bei einem Umsatzrückgang von einem Prozent. Für das laufende Jahr rechnen die Wirtschaftsexperten des VdL mit einer leichten Erholung im Bautenanstrichmittel-Markt.

Besonders stark von der Konjunkturkrise getroffen wurde dagegen jenes Marktsegment, das vom VdL als „Allgemeine Industrie“ bezeichnet wird. Die Lacknachfrage sank 2009 um 23 Prozent. Der Wegfall von zahlreichen Auslandsaufträgen führte in manchen Abnehmerbranchen der Industrielackhersteller zu Umsatzeinbrüchen von bis zu 70 Prozent. Die Produktion von konsumnahen Erzeugnissen für den Binnenmarkt, z.B. Haushaltsgeräte, konnte vom annähernd stabilen Privatkonsum profitieren und litt weniger unter der Krise. Dies wirkte sich auch auf den Lackabsatz aus, schreiben die Konjunkturforscher in ihrem Branchenbericht. Im Jahr 2010 wird das Lackmarktsegment „Allgemeine Industrie“ voraussichtlich um vier bis fünf Prozent wachsen.

➡ weiter auf Seite 2



Autoreparatlacke, PKW-Bestand und Straßenverkehrsunfälle 1949 bis 2009



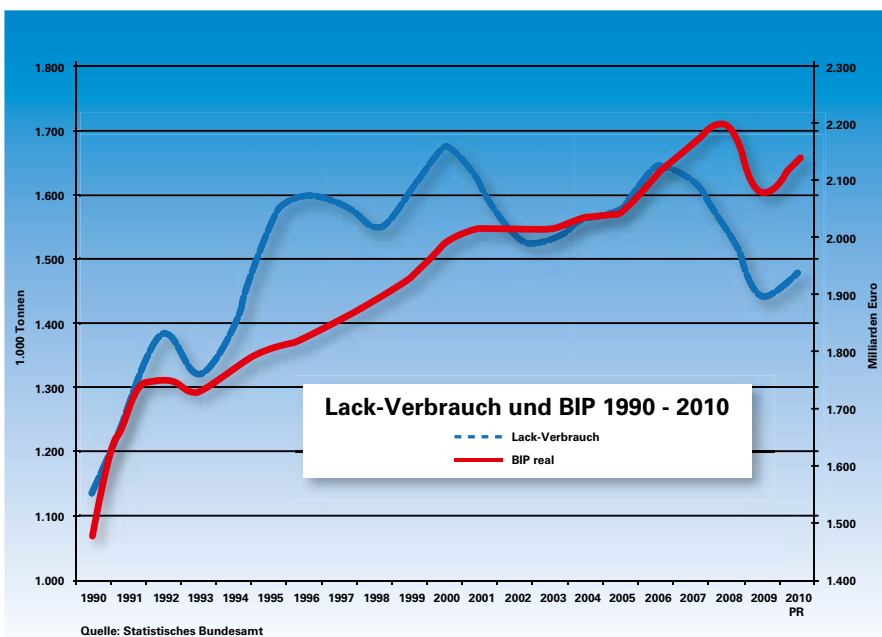
Anfang der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts fand die Entkopplung des Lackverbrauchs von der Zahl der Personenwagen und den Verkehrsunfällen statt. Die neuen Wasserlacke, HVLP-Pistolen und generell eine verbesserte Lackiertechnik steigerten den Wirkungsgrad der Lackierung und senkten so den Reparaturlackbedarf.

Fortsetzung von Seite 1

Deutlich besser wird sich das Geschäft mit Automobilserienlacken entwickeln, so der VdL: Die im Inland verkauften Lackmengen werden 2010 um zehn Prozent wachsen, die entsprechenden Umsätze um zwölf

Prozent steigen. Im Vorjahr waren die Absatzmengen und die Umsätze um 13 Prozent geschrumpft. Auch die hohe Zahl von Neuzulassungen aufgrund der Abwrackprämie konnte letztes Jahr die Einbrüche bei den Autoexporten nicht kompensieren.

Entwicklung der Inlandsnachfrage nach Lacken und Farben im Vergleich zum Brutto-Inlands-Produkt in Deutschland



Der Absatz von Möbellacken wird im Jahr 2010 voraussichtlich um zwei Prozent (Vorjahr minus zwölf Prozent) steigen; die erwarteten Umsätze werden um 4,5 Prozent (Vorjahr minus zehn Prozent) zunehmen.

Der gebeutelte Wirtschaftsbau hat das Marktsegment Korrosionsschutz aufgrund der massiven Unterauslastungen im Verarbeitenden Gewerbe besonders stark getroffen. Entsprechend sank im vergangenen Jahr die Nachfrage nach Korrosionsschutzbeschichtungen um 14 Prozent bei Mengen und Umsätzen. Eine schnelle Trendwende erwarten die Hersteller solcher Materialien nicht, da ein Großteil der Unternehmen sich bei Investitionen noch sehr zurückhalte, heißt es beim VdL. Obwohl der öffentliche Bau auch 2010 von den Konjunkturprogrammen profitiert, wird sich die Markterholung im Segment der Korrosionsschutzbeschichtungen verzögern. 2010 werden die Inlandsabsätze um etwa ein Prozent zurückgehen, während die Umsätze aus dem Deutschlandgeschäft um gut ein Prozent steigen werden.

Rohstoffverknappung und Preisdruck

Die deutlichen Umsatzsteigerungen bei Lacken und Farben sind auch Ausdruck eines immensen Kostendrucks bei den Rohstoffen für Lacke, Farben und Druckfarben. Die überraschend schnelle Erholung der deutschen Wirtschaft und die damit einhergehende gestiegene Nachfrage nach Halbfertigprodukten sorgen für deutliche Probleme bei der Rohstoffversorgung. Nicht nur werden aus der Industrie immer wieder

Zeitverzögerungen und Kontingentierungen von Rohstoffen gemeldet, auch die Preise für Lösemittel, Bindemittel und andere Lack- und Farbenkomponenten sind im Vergleich zum Krisenjahr 2009 deutlich angestiegen.

Umfragen bei den Mitgliedsunternehmen des VdL ergaben Steigerungen der Rohstoffkosten um mehr als zehn, bei einzelnen Rohstoffen sogar um bis zu 25 Prozent. Die Rohstoffkosten haben für die Lack- und Druckfarbenherstellung deshalb eine besondere Bedeutung, weil die Hälfte der Betriebsaufwendungen auf die Rohstoffe entfällt.

Die überwiegende Mehrheit der befragten Mitgliedsfirmen des Branchenverbandes erwartet auch künftig weitere Preissteigerungen, sodass von der Rohstoffkostenseite keine Entlastung zu erwarten ist. Darüber hinaus gibt es Anzeichen dafür, dass sich Versorgungsengpässe bei strategischen Rohstoffen dauerhaft etablieren. Grund dafür sind die immer noch stark steigende Nachfrage in den Wachstumsmärkten Asiens auf der einen Seite und die nicht in dem erforderlichen Umfang angepassten Produktionskapazitäten auf der anderen Seite.

Auch der Außenhandel gewinnt wieder an Fahrt. Für den Lack- und Farbenbereich werden für das laufende Jahr Zuwächse von einem Prozent (Vorjahr minus 10,5 Prozent), bei den Importen Zuwächse um 3,3 Prozent (Vorjahr minus 16,6 Prozent) erwartet. Die Außenhandelsumsätze steigen entsprechend an: um 3,6 Prozent beim Export und um 5,3 Prozent beim Import.

Der Markt für Bautenanstrichmittel in Deutschland

Absatzmengen im Inland

	2008 IST	2009 IST	Veränd.	2010 PR	Veränd.
Bautenanstrichmittel	1.000 T	1.000 T	in %	1.000 T	In %
Dispersionsfarbe, Innenwandfarbe	480	460	-4,2 %	474	3,0%
Fassadenfarben + Silikat	136	136	0,0 %	138	1,5%
Kunstharzputze + Silikat	109	110	0,9 %	114	3,6 %
Grundierungen/Überzugsmittel	56	57	1,8 %	58	1,8 %
Dispersionslackfarben	34	32	-6,6 %	33	3,2 %
Bautenlacke, lösungsmittelhaltig	34	30	-11,0 %	28	-6,6 %
Lasuren, wässrig	15	15	-3,3 %	15	0,0 %
Lasuren, lösungsmittelhaltig	19	17	-10,5 %	16	-5,9 %
Spachtel ¹	86	78	-9,3 %	74	-5,1 %
Sonstiges (Leimanstr., Wasserf.)	16	16	-3,1 %	15	-3,2 %
BAM Gesamt	985	950	-3,6 %	965	1,5 %

Umsätze im Inland

	2008 IST	2009 IST	Veränd.	2010 PR	Veränd.
Bautenanstrichmittel	1.000 €	1.000 €	in %	1.000 €	In %
Dispersionsfarbe, Innenwandfarbe	490	488	-0,3 %	513	5,1 %
Fassadenfarben + Silikat	210	215	2,5 %	224	4,0 %
Kunstharzputze + Silikat	115	116	1,2 %	123	5,7 %
Grundierungen/Überzugsmittel	155	164	5,9 %	170	3,8 %
Dispersionslackfarben	223	217	-2,9 %	228	5,2 %
Bautenlacke, lösungsmittelhaltig	185	174	-6,1 %	167	-3,8 %
Lasuren, wässrig	60	60	0,5 %	62	3,0 %
Lasuren, lösungsmittelhaltig	90	84	-6,2 %	82	-3,1 %
Spachtel ¹	70	63	-9,3 %	61	-3,2 %
Sonstiges (Leimanstr., Wasserf.)	16	16	0,8 %	16	-1,3 %
BAM Gesamt	1.614	1.599	-1,0 %	1.647	3,0 %

¹ Die gemeldete Statistik enthält zusätzliche Spachtel-Produkte, die außerhalb des Baubereichs abgesetzt werden.

Entwicklung der Nachfrage von Bautenanstrichmitteln im DIY-Sektor (Mengenentwicklung 2009 verglichen mit 2008)

Alkydharzlack	- 5 %
Acrylharzlacke	- 3 %
Lasuren / Holzschutz	- 2 %
Innenwandfarben	- 2 %
Fassadenfarben außen	- 1 %
Voll- und Abtönfarben	+ 4 %
Holzschutzfarben	+ 4 %
Metal-Care	- 4 %
Basismaterial für Mischmaschinen	+ 3 %

Quelle: Eigene Erhebung, Chem Research

Windkraftanlagen

Matter Lack für glänzende Rotation

Wenn er uns zu heftig um die Ohren bläst, mögen wir ihn gar nicht so gern, den Wind. Segler wiederum wünschen sich eine steife Brise, um ordentlich Fahrt aufzunehmen. Denn Windkraft ist eine unerschöpfliche Energiequelle. Das macht sie auch für die Stromerzeugung so attraktiv. Windenergie ist nicht nur regenerativ, sondern äußerst umweltfreundlich und darüber hinaus relativ einfach zu nutzen – wenn man über die notwendige Technologie verfügt. Das ist hierzulande kein Problem, denn Deutschland ist Weltmarktführer für diese Anlagentechnik. Und mit einem Anteil von rund 28 Prozent ist unser Land auch der international größte Betreiber von Windkraftanlagen.

Im Zuge der Weiterentwicklung sorgen immer größere Rotorblätter moderner Anlagen für eine zuneh-

mende Leistung. Die Belastungen, denen ein Rotorblatt in rund 90 Metern Höhe ausgesetzt ist, sind gewaltig. Bei Windgeschwindigkeiten von bis zu 300 Kilometern pro Stunde wirken enorme Kräfte auf die Blattspitzen, die sich dabei um mehr als einen Meter verformen können. Gleichzeitig zehren Witterungseinflüsse wie Schnee, Regen, Hitze und UV-Strahlung an den Flügeln. Mit neuartigen Epoxy-Systemen für hoch belastbare, faserverstärkte Bauteile und innovativen Beschichtungen für die Rotorblätter wird diesen Stressfaktoren Rechnung getragen. Denn die Langlebigkeit der Anlagen erhöht die Wirtschaftlichkeit von Windkraft als klimafreundlicher Energiequelle erheblich.

Um Betriebszeiten von etwa 20 Jahren zu gewährleisten und den Wartungsaufwand zu minimieren, müs-

sen die Windflügel äußerst stabil und witterungsbeständig sein. Moderne Rotorblätter bestehen aus Glas- oder Kohlefasermatten, die mit Epoxy-Systemen verklebt werden und dadurch ihre Festigkeit erhalten. Das funktioniert wie bei einem Zweikomponenten-Kleber: Künstlich hergestellte Harze werden mit einem speziellen Härter vermischt und vernetzen sich miteinander. Die Herstellung großer Flügel lässt sich durch den Einsatz von speziell für diese Anwendung entwickelten Komponenten beschleunigen, was wiederum zur Effizienz der Gesamtanlage beiträgt.

Immer elastisch – die Lacke auf den Rotorblättern

Neben der technischen Konstruktion der Rotorblätter ist die Beständigkeit ihrer Beschichtung gegen Umwelt-





Um die Widerstandskraft der Oberflächen bei Windkraftanlagen weiter zu optimieren, wird stetig geforscht und entwickelt. Die deutschen Hersteller sind auf gutem Wege, ihren technologischen Führungsanspruch zu behaupten und auszubauen. Denn derzeit beherrschen zwei Trends die Entwicklung der Windenergiegewinnung: Einerseits werden die Anlagen immer größer, um höhere Leistungen zu erzielen, und andererseits zieht die Windkraft verstärkt aufs Meer. Die Rotorblätter werden immer größer, weil ein doppelt so langes Blatt eine viermal so große Fläche überstreicht und der Windströmung viermal so viel Energie entnehmen kann. Die neuen Riesen sind insbesondere für die Aufstellung in Windparks auf See gedacht, weil hier der Wind stärker und gleichmäßiger weht. Gerade die Offshore-Bedingungen erfordern eine enorme Widerstandskraft gegen die Naturgewalten bei gleichzeitiger Verlängerung der Lebensdauer, um die aufwändige Wartung auf See zu minimieren. Durch technologische Fortschritte können die Kosten von Windkraftanlagen weiter gesenkt werden, so dass neben den ökologischen Vorteilen auch deren Wettbewerbsfähigkeit steigt. Auf dieser Grundlage kann die Windkraft in der Kombination mit anderen Energiequellen einen nachhaltigen Beitrag zur Energieversorgung in Deutschland und der Welt leisten.

einflüsse von größter Bedeutung. Zum Vergleich: Ein Kraftfahrzeug, das ununterbrochen mit 200 Kilometern pro Stunde durch Regen fährt, würde bereits nach wenigen Monaten Oberflächenschäden aufweisen. Windflügel müssen unter erheblich härteren Bedingungen bis zu zwanzig Jahre durchhalten, ohne Schaden zu nehmen. Die von der deutschen Industrie hierfür entwickelten Spezialbeschichtungen verhalten sich flexibel, minimieren dadurch die Gefahr von Spannungsrissen und platzen auch bei starkem Verbiegen der Blätter nicht ab. Die Spitzen eines Rotorblattes können immerhin mehr als einen Meter hin- und herschwingen. Bei vielen modernen Anlagen kommen High-Tech-Beschichtungen auf Polyurethan-Basis zum Einsatz, die eine hohe Beständigkeit gegen Abrieb und UV-Strahlung aufweisen und ohne organische Lösemittel auskommen. Um Reflexionen des Sonnenlichts auf den Flügeln zu verhindern, werden matte Lacke eingesetzt. Dadurch wird der so genannte „Discoeffekt“ vermieden, der den Flugverkehr stören oder Anwohner und Tiere beeinträchtigen könnte.

Außer dem Einsatz von hoch spezialisierten Beschichtungen für Rotorblätter ist natürlich auch bei ihrer Anwendung größte Sorgfalt geboten, um die gewünschte Beständigkeit zu erzielen. Vor der mehrstufigen Lackierung wird zum Entfernen der Trennmittel aus dem Produktionsprozess zunächst die Blattoberfläche geschliffen.

Danach wird ein Gelcoat aufgetragen, der das Blatt vor Umwelteinflüssen wie Feuchtigkeit und Licht schützt. Kleine Unebenheiten auf der Oberfläche gleicht eine Spachtelmasse aus. Ein vor Verschleiß schützender Kantenschutz sowie der Decklack vervollständigen den Lackiervorgang.

Windenergie in Deutschland

Anzahl Windenergieanlagen	21.315
Windenergiekapazität	26.387 MW
Anteil am Bruttostromverbrauch (Stand 30.06.2010)	7,75%
Umsatz/Anlagenhersteller	6,4 Mrd. €
Anteil am weltweiten Umsatz	17,5 %
Investitionen in Anlagen/Inland	2,1 Mrd.€
Exportquote/Anlagenhersteller	75 %
Arbeitsplätze Windbranche: (01.01.-31.12.2009)	100.000

MW = Megawatt

Quelle: DWI Deutsches Windenergie Institut

Lackgeschichte

Ein Bewegter, ein Impulsator – Der Lackfabrikant Dr. Kurt Herberts

Dr. Kurt Herberts (1901-1989) gehörte zu den bedeutenden Unternehmerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. 20 Jahre nach seinem Tod hat die Wuppertaler Journalistin und Autorin Christiane Gibiec eine biografische Skizze über Kurt Herberts



geschrieben, die jetzt im Nordpark Verlag erscheint. Herausgeber ist der Bergische Geschichtsverein. Das Buch beleuchtet die Persönlichkeit des anthropologisch ausgerichteten Unternehmers und zeichnet die Geschichte und die außergewöhnliche Unternehmens- und Ausbildungskultur seiner Lackfabrik nach. Anhand von Dokumenten und Zeitzeugenberichten entwirft die Autorin ein Bild des Menschen Kurt Herberts und der Geschichte seines Unternehmens.

In den 30er Jahren und im Zweiten Weltkrieg war Dr. Kurt Herberts & Co. mit innovativen Lacken, vor allem für Großfahrzeuge und Gebäudeanstriche, sehr erfolgreich. Unter den Nationalsozialisten schützte und beschäftigte der Unternehmer Kurt Herberts verfehmte

Künstler wie Oskar Schlemmer und Willi Baumeister, die zusammen mit dem Künstler und Architekten Franz Krause den „Wuppertaler Arbeitskreis“ bildeten. Die Erfolgsgeschichte des Unternehmens nach dem Zweiten Weltkrieg, zu der eine außergewöhnliche Unternehmens- und Ausbildungskultur gehört, bis zum schrittweisen Verkauf der Firma in den 70er und 80er Jahren ist ebenso Thema des Buches wie der Bau von Herberts' Wohnhaus „Villa Waldfrieden“ nach dem Entwurf von Franz Krause am Unterbarmer Hirschberg, wo seit 2008 der Skulpturenpark Waldfrieden des Künstlers Tony Cragg angesiedelt ist.

Die Autorin hat umfangreiches Quellenmaterial ausgewertet und viele Gespräche mit Zeitzeugen geführt. Sie wurde von ehemaligen Herberts-Mitarbeitern und Wuppertaler Fotografen unterstützt, die ihre Archive nach Material durchforsteten.

Gibiec, Christiane
Ein Bewegter, ein Impulsator
Der Lackfabrikant Dr. Kurt Herberts
Hrsg. Bergischer Geschichtsverein
Mit zahlreichen Abbildungen.
ISBN: 978-3-935421-49-2
Preis EUR 16,80

Holzschutz

Dauerhafter Schutz für Holzfassaden

Mit regelmäßiger Pflege trotz Holz an der Fassade Wind und Wetter über viele Jahre. Die richtige Beschichtung erhöht dabei die Lebensdauer ganz erheblich. Bei den Pflegeintervallen spielen konstruktive Aspekte, die Lage des Gebäudes, die Holzgüte und die Qualität der Anstrichmittel eine Rolle.



Die Witterung belastet jede Fassade, allerdings je nach Himmelsrichtung unterschiedlich stark. Der Bundesaus-

schutz Farbe und Sachwertschutz (BFS) klassifiziert in seinem Merkblatt Nr. 18 die Nordseite als „gemäßigt“, die Ostfassade als „streng beansprucht“, West- und Südseite als „extrem bewittert.“ Grundlage dieser Klassifikation ist die DIN EN 927-1. Entsprechend ist der Holzschutz der Fassade auszuliegen.

Bei den Konstruktionsmerkmalen des Gebäudes beeinflussen beispielsweise der Dachüberstand und die Formen der Holzbauteile das Schutzniveau. Hier kommt es darauf an, wie gut Wasser von der Fassade abfließen kann. Eine Stulpschalung beispielsweise bietet dem Regen weniger Angriffsfläche als ein Nut- und Federsystem. Auch die Holzgüte spielt eine Rolle: Je härter das Holz, desto dauerhafter widersteht es Regen, UV-Strahlung oder dem Wechsel von Wärme und Kälte. Schadhafte Bauteile (defekte Dübel, Abschälungen, Risse) brauchen einen höheren Pflegeaufwand.

Schwach beanspruchte Bauteile, die mit einem deckenden Lack beschichtet wurden, aber von schlechter Holzsubstanz sind, sollten alle zwei bis vier Jahre überarbeitet werden. Bei guter Holzqualität sind Überarbeitungsintervalle von bis zu zehn Jahren möglich. Erfolgt der Holzschutz mit einer Lasur, ist grundsätzlich von kürzeren Intervallen auszugehen. Das Einhalten der Mindest-Schichtdicken ist obligatorisch – nur so ist zuverlässiger Holzschutz gewährleistet.

Farbgestaltung Mit Farbe Schule machen

Wie Farbe das Leistungsvermögen und die Konzentrationsfähigkeit von Schulkindern beeinflusst

In vielen Schulen ging es in den letzten Sommerferien alles andere als ruhig zu. Grund dafür waren die zahlreichen Sanierungsarbeiten, die in diesem Jahr mit den Mitteln aus dem Konjunkturpaket II der Bundesregierung durchgeführt werden. Bei der Sanierung von Schulen kommt dabei auch dem Thema Farbe ein immer höherer Stellenwert zu, stellte die Lack- und Farbenindustrie in Deutschland fest. Farbe kann das Lernverhalten und die Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler nachhaltig beeinflussen. Deshalb sollten die Schulen, die Farbgestalter, die Malerbetriebe bei der Gestaltung der Klassenräume und des Schulgebäudes insgesamt darauf achten, solche Farben zu wählen, die dem Verwendungszweck der jeweiligen Räume angepasst sind.

Farben fördern Leistungsfähigkeit

Das traditionelle Klassenzimmer mit weißen Wänden und dunkelgrüner Tafel ist heute aus verschiedenen Gründen out. Denn durch den starken Kontrast ermüden erwiesenermaßen die Augen schneller. Die Folge: Die Konzentrationsfähigkeit lässt nach. Insgesamt sind grelle Farben, starke Kontraste oder eine übermäßige Buntheit für Klassenräume nicht geeignet. Sie lenken ab und überfordern die Kinder ebenso wie zu viele Zeichnungen oder Bilder an den Wänden. Jede Farbe hat eine psychologische und auch eine physiologische Wirkung. Sie kann die Konzentration fördern oder stören. In Klassenräumen schaffen helle pastellige Gelb- oder Blautöne ein ausgewogenes und angenehmes Lernklima.

Farben geben Orientierungshilfe

Die Schülerinnen und Schüler verbringen heute oftmals den größten Teil des Tages in der Schule. Demzufolge muss sie auch Raum für soziale und spielerische Interaktion der Kinder und Jugendlichen bieten, als notwendigen Ausgleich zum konzentrierten Arbeiten im Unterricht. Die Bereiche wie Pausenhalle, Cafeteria oder Aufenthaltsräume vertragen durchaus farbige Akzente. Hier darf mit knalligen, aber nicht zu dunklen Farben gearbeitet werden. Überdies können in Fluren, Gängen oder Treppenhäusern kräftige Farben als Orientierungshilfen und Leitsysteme eingesetzt werden. Dies ist insbesondere für jüngere und neue Schüler hilfreich, die mit der Umgebung noch nicht vertraut sind. Auch die Fassadengestaltung signalisiert durch ein harmonisches Farbbild, dass es sich um ein Gebäude handelt, in das man gerne geht, wo nicht stumpf gepaukt wird, sondern wo helle Köpfe in einer anregenden Umgebung Spaß am Lernen haben.

Unterstützung durch Farbberater

Der Bedarf für die Sanierung von Schulen ist gewaltig. Nur ein kleiner Teil davon wird zurzeit mit den Mitteln aus dem Konjunkturpaket II bewältigt. Schon seit einigen Jahren engagieren sich deshalb viele Eltern und helfen mit, in Eigenarbeit die Lernumgebung ihrer Kinder zu verbessern und zu verschönern. Mit Farbe geht dies natürlich am einfachsten und schnellsten. Jedoch sollte man bei allem gut gemeinten Engagement nicht einfach drauflos pinseln, sondern sich den Rat eines Farbberaters einholen. So können Fehler bei der Gestaltung der Klassenräume vermieden werden, die es den Kindern möglicherweise schwer machen, sich angemessen zu konzentrieren und ihr Leistungspotenzial auszuschöpfen.



Der Kommentar Nix drin

Ein Sonnenschutzprodukt wurde im Internet mit der Aussage „frei von Nano-Technologie* (*nach EU-Kosmetikverordnung)“ beworben. Das Produkt enthält aber Titanoxid-Teilchen von 12 Nanometern Durchmesser, die in sphärischem Silica verkapselt sind. Eine solche Silica-Kapsel wiederum ist zwar zwischen 2 Mikrometer und 7 Mikrome-



ter groß. Das Landgericht Düsseldorf hat die werbenden Angaben aber als irreführend im Sinne des einschlägigen Gesetzes beurteilt, hierin also eine „zur Täuschung geeignete Angabe“ gesehen.

Vordergründig also nur ein Urteil über eine Firma, die ihre Kunden täuschen wollte? Mit einem technischen Trick und unter Ausnutzung von gesetzlichen Definitionen sollte die Wirkung von „Nano“ verheimlicht und zu „Mikro“ groß geredet werden. Im Prinzip altbekanntes Schlaubergertum, dem man auf die Schliche kam. Aber eins ist neu: Jetzt wird die Nanotechnologie versteckt!

Blicken wir mal ein paar Jahre zurück. „Magic Nano“ – das vermeintliche Wunderprodukt gegen Verschmutzung von Glas- und Keramikoberflächen – kam im März 2006 auf den Markt, musste jedoch schon nach kurzer Zeit als Krankmacher zurückgerufen werden. Und dann stellte sich zudem heraus, dass überhaupt keine nanoskaligen Bestandteile drin waren in „Magic Nano“. Der Zauber war also nichts als Schwindel, ein Marketing-Gag.

Man durfte sich seinerzeit schon wundern, mit welcher Selbstverständlichkeit nicht nur WC-Reiniger zu Wundermitteln erklärt wurden. Es konnte gar nicht genug Nano sein! Jeder wollte – so hatte es den Anschein – vom Glanz und der Verheißung einer neuen Technologie profitieren. Allerdings gab es auch Warnungen, den Begriff „Nano“ nicht übermäßig zu verramschen: Man dürfe sich dann nicht beschweren, wenn in nicht allzu ferner Zukunft die Begeisterung für die Nanotechnologie in tiefe Skepsis und Verängstigung umschlagen würde.

Jetzt scheint es soweit zu sein! Ist das die Trendwende? Womöglich teilt Nano bald das Schicksal vieler Promis, die erst hochgejubelt werden, um sie danach genuss- und kunstvoll in den Dreck zu zerren. Wird, was als Hoffnungsträger nicht mehr taugt, nun zum Schreckgespenst?

Bislang war es schick, neue Produkte mit Nano zu machen. Jetzt geht es offenbar in die andere Richtung: „Nano-frei“ scheint für bestimmte Zielgruppen zunehmend wichtig zu werden; also ist es folgerichtig, dass die Konsumgüterhersteller darauf reagieren. Eine Renaissance des Natürlichen könnte man hier vermuten. Wahrscheinlich ist es jedoch nur ein Reflex der Marketing-Verantwortlichen, die an Aufstieg und Fall eines Produktrends verdienen wollen.

Nanotechnologie ist jedoch weit mehr als Nanoteilchen und vor allem mehr als ein Marketing-Hype. Wir reden hier über ein wissenschaftlich-technisches Erkenntnisfeld, aus dessen Ergebnissen sich mitunter auch marktgängige Produkte gewinnen lassen. Mehr war es nie, aber weniger wird es auch nicht sein. Alles andere ist Übertreibung durch Reklame. Die haben wir vor fünf Jahren nicht gebraucht. Aber einem Umschlagen der Stimmung gegenüber Nano muss jetzt nicht durch Untertreibung und Verleugnen Vorschub geleistet werden. Wo Dinge verschwiegen werden, sprießen die Verdächtigungen, und Lügen haben bekanntlich kurze Beine, wie das Urteil des Gerichts bewiesen hat.

Die Vorschusslorbeeren für Nano ausbeuten zu wollen, ohne Nanotechnologie zu benutzen, ist genauso verwerflich wie die Nutzung von Nanoteilchen ohne ein wahrhaftiges Bekenntnis zu ihrem Einsatz. Beides sind Irrwege, die keineswegs nachhaltigen Produkt- und Markterfolg versprechen.

Ihr Michael Bross

Deklarieren Ja – Kennzeichnen Nein!

Vorschlägen für ein öffentliches Produktregister über Lacke und Farben, die mit Nanoteilchen hergestellt werden, erteilte der Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie e.V. (VdL) eine Absage. Erfahrungen mit ähnlichen Internet-basierten Produktregistern zeigten nämlich, dass die Industrie kein Interesse daran haben könne, ihre Betriebsgeheimnisse im Internet öffentlich zu machen.

Ähnlich kontraproduktiv wird die Idee einer Kennzeichnung der Gebinde per Sticker eingeschätzt. Die Kriterien für eine solche Kennzeichnung seien weitgehend beliebig, hieß es beim VdL: Müsse der Aufkleber nur aufgebracht werden, wenn eine Mindestmenge an künstlich erzeugten Nanoteilchen absichtlich hinzugefügt wurde? Oder gelte

die Kennzeichnungspflicht auch für natürlich vorkommende Nanoteilchen?

Die Lack- und Druckfarbenindustrie in Deutschland, so der VdL, spricht sich energisch gegen eine diskriminierende Sonder-Kennzeichnung von Beschichtungsprodukten mit Nanoteilchen aus. Dadurch würde der Eindruck erweckt, solche Beschichtungsstoffe seien generell bedenklich. Denn gegenwärtig werden ausschließlich gefährliche Produkte gekennzeichnet.

Zur Information von Verbrauchern über Inhaltsstoffe habe die Branche ein Deklarationssystem entwickelt, das auch Nanoteilchen einbeziehen könne, so der Branchenverband. Dadurch würden Nanoteilchen als das behandelt, was sie sind: Ganz normale Bestandteile einer Lack- oder Farbenformulierung.

Impressum

Herausgeber:
Deutsches Lackinstitut GmbH
Mainzer Landstraße 55,
60329 Frankfurt/Main
Telefon: (0 69) 25 56 14 12
Fax: (0 69) 25 56 17 12
<http://www.lacke-und-farben.de>

Redaktion:
Michael Bross (verantw.),
Dirk Freudenberg

Fotos mit freundlicher Genehmigung von:
BASF SE; Siemens AG, STO AG

Printed in Germany